BEIM SCHÖPF GEPACKT

MIT WENIG MEHR ERREICHEN!

Niemand macht einer Brassband den Vorwurf, dass sie eine Brassband ist. Wer den Klang nicht mag, geht nicht hin. Wer ihn hingegen schätzt, gliedert sich oft genug in eine Fangemeinde ein, die ein Konzert selbst bei Starkregen nicht verlässt.

Die Brassbands entstanden in englischen Bergbaugebieten und hatten neben dem medizinischen Aspekt, die Lungenfunktion der durch Staub belasteten Arbeiter zu verbessern, auch die Aufgabe, die Identität des jeweiligen Reviers hörbar zu machen. Wunderbar wird dies im Filmklassiker »Brassed Off« dokumentiert.

Es versteht sich, dass in der Mitte des 19. Jahrhunderts dabei weder Musikschulen noch jene vielen verschiedenen Instrumente zur Verfügung standen, aus denen Schüler heute auswählen können. Wie auch hierzulande noch vor Jahrzehnten üblich waren es oftmals ältere Musikanten, die den Jungen Griffe und Ansatz am Instrument beibrachten. Und davon gab es im Brassband-Bereich im Grunde nur ein einziges: die »Trompete« in all ihren baulichen Varianten, Höhenlagen und Mensuren.

Eine solch einfache Struktur ermöglichte neben kostengünstiger Ausbildung auch auf Basis begrenzter Ressourcen – einer begrenzten Anzahl an Musik interessierter Kumpels – die Möglichkeit, den jeweils Besten den technisch anspruchsvollsten Part zu überlassen und aufgrund fehlender Spezialisierung für eine stets ausgewogene Besetzung und Abstufung der musikalischen Anforderungen zu sorgen. Dies ist im modernen Blasorchester kaum noch möglich. So bleibt etwa ein Wechsel der Instrumente zwischen Flöte, Oboe, Fagott, Klarinette und Saxofon bestenfalls jenen vorbehalten, die ohnehin fleißig und begabt genug sind, um an den ersten Pulten zu sitzen. Nicht viel anders ist es im Blechregister, wo durch das Ende des Genis-Horns und der Klappenposaune die direkte Linie von Trompete und Flügelhorn als Einstiegsinstrument unterbrochen und für Waldhorn und Zugposaune eine je eigene Ausbildung notwendig wurde.

Womit wir bei jenen Dorfmusikkapellen unserer Breiten angelangt wären, die sich mit enormem Kostenaufwand darum bemühen, ein Blasorchester zu sein, eine fragwürdige Selbstdefinition, die nicht nur viel Geld kostet, sondern auch zu pädagogisch-programmatischer Anbiederung zwingt, deren Ergebnis nicht enden wollende Schrottprogramme, Mittelmaß und rasch entnervte Kapellmeister sind.

Vielleicht wäre es klug, vor diesem Hintergrund auch einmal die Leistungen unserer Vorfahren zu würdigen, die aufgrund karger Mittel und mit viel Intelligenz die gleichsam vollkompatible Dorfmusik entwickelten. Dabei fanden sie im Holzregister allein mit Klarinetten (Es-, 1., 2. und 3. Stimme) und im Blechregister mit allen Varianten des Trompeten/Flügelhorntyps ihr Auslangen. Als Ausgedinge für im Bläserbereich nicht mehr einsetzbare und dennoch verdienstvolle Musiker wurde der maximal 30 Musiker zählende Orchestertyp durch einfache Positionen am Schlagzeug ergänzt. Zusätzlich eine Flöte galt schon als höchstes der Gefühle.

Wenn diese angeblich veraltete Orchesterform der »Dorfmusik« mit der gleichen Liebe und dem gleichen, oft geradezu fanatischen Einsatz gepflegt würde, wie es bei Brassbands Standard ist, würde sich wahrscheinlich auch der Ruf, es hier lediglich mit einer bläserischen Konkursmasse zu tun zu haben, rasch verflüchtigen. Ja, es wäre im Gegenteil zu erwarten, dass eine solche mit durchwegs ausgezeichneten Musikern besetzte Fomation in Erinnerung riefe, dass der einzige Weg zu einem vollwertigen blasmusikalischen Orchesterklang nicht nur in der Imitation eines Sinfonieorchesters besteht, sondern dass die Menge an Musikern und an verschiedenen Instrumenten bei gleichzeitig begrenzten Ressourcen immer auch negativ auf die Qualität durchschlägt. Wohingegen, wenn es nur endlich jemand in Angriff nähme, sich die Besetzungsform »Dorfmusik«, ähnlich wie es bei den Brassbands geschah, durchaus als blasmusikalische Eliteeinrichtung etablieren könnte.

ALOIS SCHÖPF
www.aloisschoepf.at

» BÜCHER-MARKT

»Das erfolgreiche Konzert – Eventmanagement für Musikvereine« von Alois Schöpf ist nun auch als E-Book im Amazon Kindle Store erhältlich. Alle E-Books von DVO Druck und Verlag Obermayer finden Sie unter **www.blasmusik-shop.de/ebook**